

Hänsel und Gretel.

(Hierzu die Titelbilder.)

Vor einem großen Walde wohnte ein armer Holzhauer mit seiner Frau und seinen zwei Kindern; das Bübchen hieß Hänsel und das Mädchen Gretel. Er hatte wenig zu beißen und zu brechen. Wie er sich nun abends im Bette Gedanken machte, seufzte er und sprach zu seiner Frau: „Was soll aus uns werden? Wie können wir unsere armen Kinder ernähren?“ — „Weißt du was, Mann,“ antwortete die Frau, „wir wollen morgen in aller Frühe die Kinder hinaus in den Wald führen, wo er am dicksten ist, und lassen sie allein. Sie finden den Weg nicht wieder nach Haus, und wir sind sie los.“ — „Nein, Frau,“ sagte der Mann, „das tue ich nicht.“ — „O du Narr!“ sagte sie, „dann müssen wir alle viere Hungers sterben,“ und ließ ihm keine Ruhe, bis er einwilligte. Am frühen Morgen kam die Frau und holte die Kinder aus dem Bette. Sie erhielten ihr Stückchen Brot. Auf dem Wege nach dem Walde bröckelte es Hänsel in der Tasche, stand oft still und warf ein Bröcklein auf die Erde. „Hänsel, was stehst du und guckst dich um?“ sagte der Vater; „geh deiner Wege!“ — „Ich sehe nach meinem Täubchen, das sitzt auf dem Dache und will mir Abde sagen,“ antwortete Hänsel. — „Narr,“ sagte die Frau, „das ist dein Täubchen nicht, das ist die Morgensonne, die auf den Schornstein oben scheint.“ — Hänsel aber warf nach und nach alle Bröcklein auf den Weg. Die Frau führte die Kinder noch tiefer in den Wald, wo sie ihr Lebtag noch nicht gewesen waren. Da ward ein großes Feuer angemacht, und die Mutter sagte: „Bleibt nur da sitzen, ihr Kinder! Wenn wir fertig sind, kommen wir und holen euch ab.“ Als es Mittag war, teilte Gretel ihr Brot mit Hänsel, der sein Stück auf den Weg gestreut hatte. Dann schliefen sie ein. Sie erwachten erst in der finstern